

Jahrestreffen der Aidlinger Schwesternschaft am 06. Januar 2019

„Reich gesegnet“ (Joh. 15, 1-8)

Liebe Schwestern und Brüder,

es war gegen Ende einer Familienfreizeit. Für Eltern gab es die Möglichkeit, sich segnen zu lassen. Ich war damals noch in den ersten Berufsjahren. Die Kinder waren noch klein. Familienaufbau und Gemeindeaufbau – beides waren für meine Frau und mich große Herausforderungen. Die Tage waren getaktet. Die Zeit war gefüllt. Bei fünf Kindern kämpft man sich oft durch den Alltag. Wir wollten unser Bestes für unsere Kinder geben. Dann waren wir beide zum Segnen dran. Ein Ehepaar legte uns die Hände auf. Eigenartigerweise können meine Frau und ich noch genau an die Worte erinnern, mit denen wir damals gesegnet wurden. Seit über 20 Jahren sind diese Worte in uns lebendig und wir haben sie bewahrt. Diese Worte haben uns getragen, und ich denke, sie sind auch wahr geworden. Diese Segensworte lauteten. „Wenn ihr am Weinstock bleibt, werden eure Kinder am Weinstock mitwachsen.“

Der Weinstock besitzt Kraft, und der Weinstock gibt Kraft - mehr als wir alle ahnen. Seine Kraft ist unerschöpflich. Mit der Kraft des Weinstocks sind wir gesegnet – durch die Jahre unseres Lebens. Die Aufgaben mögen groß oder klein sein. Unsere Kraft mag stark oder eher schwach sein. Die Arbeit mag viel sein oder sogar sehr viel. Das Geheimnis unseres Lebens ist nicht unser Fleiß und nicht unsere Begabung. Das Gelingen unseres Dienstes in Kirche und Gemeinde resultiert nicht aus unserem Können, unseren Titeln oder unserem Studienabschluss. So schön dies alles auch sein mag. Die Quelle von all dem liegt an anderer Stelle. Sie liegt in Jesus Christus selbst, dem Weinstock. Durch ihn sind wir reich gesegnet. Was kein Mensch machen kann, man nicht erzwingen oder erkaufen kann, das schenkt er: Segen und zwar in umfassenden Sinn. Segen, der das Leben zur Entfaltung bringt. Segen, der auf wundersame Weise größer ist, als wir es je erwarten können. Wir sind durch Jesus reich gesegnet. Noch einmal schauen wir jetzt in unser Bibelwort in Johannes 15 hinein. Wir wollen sehen, wie reich wir durch den Weinstock gesegnet sind.

1. Mit Freude gesegnet

„Ich bin der wahre Weinstock.“ Mit diesen Worten stellt Jesus sich uns vor. „Ich bin.“ Wir erinnern uns, wie Gott sich dem Mose am Dornbusch vorstellt. Sein Name ist „ich

bin“ oder auch „ich bin, der ich sein werde“. Gott ist eine lebendige Person, die sich immer und immer wieder als treu erweist. Er hat einen Namen und bei diesem Namen kann ich ihn ansprechen. Wenn Jesus sich nun auch mit „ich bin“ vorstellt, dann macht er klar, wer hier spricht. Das gesamte Johannesevangelium macht übrigens das klar. Hier spricht der von Anfang an war, der Schöpfer und der Herr der Geschichte. In Jesus kommt Gott selbst in seiner ganzen Segenskraft, seiner Schöpferkraft, seiner Liebeskraft zu uns. So steht er heute Morgen vor uns und spricht uns an „Ich bin“. Am Anfang steht immer ER. Der Weinstock. „Ich bin der Herr dein Gott.“ Zuerst immer Gott. Dann der Mensch. Zuerst immer der Weinstock. Zuerst immer seine Kraft und seine Gaben. Dann wir Menschen. ER – der Große, der für uns da ist. ER - der Alles-Geber. Wir - die Alles-Bekommer.

Jesus stellt sich noch genauer vor. Dazu gebraucht er das in Israel alltägliche Bild des Weinstocks. Dieses Bild besitzt in der theologischen Tradition Israels eine hervorgehobene Bedeutung. Das Bild des Weinstocks klingt messianisch. In 1. Mose 49,10 ist vom Messias die Rede, der aus dem Stamm Juda kommt. Ihm ist alle Macht gegeben. Seinen Esel, das messianische Tier, aber ist an einen Weinstock gebunden. In Jesaja 25 ist von einem fetten Mahl auf dem Berg Zion die Rede. Alle Völker sind zu diesem Mahl eingeladen. Der Messias ist der Gastgeber. Was gibt es bei diesem Mahl zu trinken? Weder Wasser noch Most, sondern Wein. Und schließlich: Jetzt sind wir im Neuen Testament. Das erste Wunder, das Jesus vollbringt, ist die Verwandlung von etwa 600 Litern Wasser in eine edle Beerenauslese.

Der Weinstock ist also ein messianisches Bildwort. Genauso wie das Ich-Bin-Wort vom guten Hirten oder das Bild vom Licht. Genauso wie das Bildwort vom Brot oder von der Auferstehung. Und doch hat es eine ganz besondere Note: Es bringt Lebensfreude zum Ausdruck! Das macht das besonders Schöne dieses Bildwortes aus. Jesus schenkt keine ärmliche Beziehung. Vielmehr: Wo immer wir in einer Beziehung mit Jesus stehen, wird unser Leben mit einer ganz besonderen Freude erfüllt, die man sonst nirgends bekommt. Das macht diese Freude so einmalig und so schön.

Wir alle leben in sehr unterschiedlichen Beziehungen. Manche Beziehungen sind sehr anstrengend und kosten uns sehr viel Kraft. Andere Beziehungen sind kompliziert und schwierig. Dann gibt es Beziehungen, die rein formal sind. Etwa eine Geschäftsbeziehung oder unter Kollegen. Wie lässt sich die Beziehung zu Jesus am besten charakterisieren? Vielleicht so wie in dem dem Epiphaniastext „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude ...“ Die Beziehung zu Jesus ist eine Beziehung, in welcher eine göttlich - messianische

Freude in mein Leben hineinkommt. Das will uns der Weinstock sagen. Kennzeichen eines Christen ist, dass er Vergebung gefunden hat, dass er einen treuen Freund gefunden hat, dass er Jesus, den Schenker unermesslicher Freude gefunden hat. Warum verwendet Jesus als Bild den Weinstock? Warum vergleicht er das Himmelreich immer wieder mit einem Festmahl? Warum hat er so häufig mit Menschen zusammen gegessen und gefeiert? Das alles will uns sagen: Durch den Messias kommt Festfreude in mein Leben. Diese hat nichts zu tun mit billiger Partylaune oder mit kurzlebigen Spaß. Es ist vielmehr eine Freude, die sich am ehesten mit einer hochzeitlichen Freude vergleichen lässt.

Als meine inzwischen verheiratete Tochter vor ein paar Jahren mir mitteilte, dass sie einen Mann gefunden hatte, kam sie strahlend zu mir und sagt: „Papa, ich bin jetzt vergeben.“ Welche Freude strahlte dabei aus ihrem Herzen! So ähnlich ist es, wenn man Jesus gefunden hat: „Ich bin jetzt vergeben.“ Und: „Mir ist jetzt vergeben.“ Ich gehöre ihm für immer und ewig.“ Damit habe ich den Grund, das Ziel und den Sinn meines Lebens gefunden. Er selbst ist die Freude. „Jesus bleibt meine Freude.“ Er selbst. Ich kann es nicht erklären. Aber ich erlebe es immer wieder: Er ist da. Seine Gegenwart macht froh. Wenn ich spüre, er meint mich, er ist an meiner Seite, er hält zu mir, er spricht zu mir – dann kommt eine unvergleichliche Freude auf.

Wir sind mit Freude gesegnet.

2. Mit Treue gesegnet

Jesus sagt nicht nur, dass er der Weinstock sei. Er ist vielmehr der „wahre Weinstock“. Im semitischen Sprachraum klingt in dem Wort "Wahrheit" zugleich Zuverlässigkeit, Beständigkeit, Treue an. Wenn er sich den wahren Weinstock nennt, macht Jesus auf einen Unterschied aufmerksam.

Auch das Volk Israel war Weinstock Gottes. Im Gleichnis vom Weinberg in Jesaja 5 wird dies deutlich. Israel war ein herrlicher Weinberg. Alle Liebe, die man sich nur denken kann, hat Gott der Weinbergbesitzer in diesen Weinberg investiert. Eine Kelter hat er gehauen. Natürlich war die Lage bestens. Und die Reben waren von edler Qualität. Zu seiner Enttäuschung aber blieb die Frucht aus. Israel war ein treuloser Weinstock. Sie brachten nicht die erwartete Frucht.

Im Unterschied dazu Jesus. Kennzeichen des wahren Weinstockes ist dessen Treue. Was brauchen wir mehr als verlässliche, beständige, treue Beziehungen? Fragt man

Jugendliche, was sie sich für ihre Zukunft wünschen, dann sagen sie „sie wünschen sich eine verlässliche Beziehung“.

Vergangenen Herbst durfte ich an unserer Schule einen Vortrag halten zum Thema „Was brauchen Kinder heute?“ – Dabei habe ich mich auch ein wenig mit Bindungsforschung beschäftigt. Alle Psychologen sind sich darin einig, dass Kinder in den ersten Jahren vor allem anderen verlässliche Beziehungspersonen brauchen. – Übrigens nicht nur Kinder brauchen das. – Diese aber besonders. Wo Kinder in verlässlichen Beziehungen leben, können sie Resilienz entwickeln. Resilienz meint Widerstandskraft, eine Ressource um Krisen und Herausforderungen im Leben besser zu meistern.

Jesus, der treue Weinstock, stabil und verlässlich in seiner Versorgung. Uneingeschränkt in seiner Wertschätzung uns gegenüber. Durchhaltend in seiner Treue zu seinem Volk. Der treue Jesus fördert unsere Resilienz, unsere Widerstandskraft. So können wir das Leben bestehen. So können wir Krisen besser meistern. In der Bindung an den treuen Jesus reift unsere Persönlichkeit. In der Bindung an den treuen Herrn werden wir als Menschen reif und überwinden kindische Verhaltensweisen, Unsicherheit oder aggressives Verhalten. Er ist der wahre Weinstock. Und genau das brauchen wir: den wahren Freund, die echte Beziehung. Gescheiterte Beziehungen erleben wir genug. – Jesus aber ist der wahre Weinstock. Wir sind mit einer lebenslangen Treuebeziehung gesegnet. Selbst wenn wir untreu sind und einmal weglaufen. Seine Treue gibt Halt im Leben und im Sterben.

3. Mit einem Weingärtner gesegnet

„Eine jede Rebe an mir, die Frucht bringt, wird er reinigen, damit sie mehr Frucht bringe.“ Jesus nimmt mich an, wie ich bin. Aber er lässt mich nicht, wie ich bin. Es ist ein großer Irrtum zu denken, dass Jesus immer nur sagt: „Du bist schon okay. Alles gut. Bleib, wie du bist.“ Das ist ein folgenschwerer Irrtum. Das wäre etwa so, wenn der Weingärtner in seinen Weinberg geht und feststellen muss, dass die alten Reben den Jungen die Kraft nehmen, wenn er sieht, wie die Blätter emporschießen und den Trauben das Sonnenlicht wegnehmen oder wenn er sieht, dass Schädlinge die Reben befallen und bei all dem nur zuschaut und sagt: „Das ist okay. Alles gut. Bleib, wie du bist.“ Ein Weingärtner, der so etwas sagen würde, wäre verantwortungslos und richtig dumm. Weniger sind das ganze Jahr im Dauereinsatz für ihre Weinstöcke. Sie brauchen den fachmännischen Schnitt.

Was schätzen sie? Wie oft geht ein Weingärtner in einem Jahr um einen einzelnen Weinstock? Ich habe mich kundig gemacht. 13-mal beschäftigt er sich jährlich mit jedem einzelnen Weinstock. Gott, der Weingärtner ist im Dauereinsatz für seine Kinder. Wo der Heilige Geist in das Leben eines Menschen kommt, da arbeitet er beständig an uns. Denn er muss uns verändern. ER muss es tun!!

Eine tiefe Reinigung erfahren wir dort, wo wir Schuld zugeben oder eine Schuld und bewusst wird. Jesus stellt dem Petrus dreimal die Frage „Liebst du mich?“ Diese Frage traf Petrus ins Herz und war zugleich eine tiefe Reinigung. Denn sie machte ihm nicht nur die Liebe Jesu zu ihm offenbar, sondern auch sein eigenes Fehlverhalten. Petrus wurde über dieser Frage traurig, und doch konnte Jesus ihm diese nicht ersparen. Nur so konnte er seinen Dienst als Apostel überhaupt antreten. Ohne Reinigung kein wirksamer Dienst. Ohne Reinigung kein vollmächtiger Dienst.

Euagrius Ponticus, der berühmte Wüstenvater nannte acht Hauptsünden, mit denen man es im geistlichen Leben ständig zu tun hat. Da ist einmal die Völlerei: Man kann nie genug kriegen. Dann, Unzucht, man kann seine Sexualität nicht beherrschen. Dann die Habsucht: Man will immer mehr haben als andere oder hat Angst, zu kurz zu kommen oder dass Gott nicht für einen sorgt. Dann ist da die Traurigkeit. Gemeint ist eine Art von Selbstmitleid, das sich nur noch um sich selbst dreht. Schließlich ist da der Zorn, mit dem andere ständig verurteilt oder innerlich über sie schimpft. Dann kommt die Trägheit dazu. Gemeint ist die geistliche Disziplinlosigkeit. So eine Art „Null-Bock-Haltung“. Man hat einfach zu nichts Lust. Lässt sich hängen. Schließlich die Ruhmsucht und der Stolz, mit denen man sich ständig einredet, etwas Besseres als die anderen zu sein. Man hält sich für unentbehrlich.

Acht Hauptsünden. Da hat der Weingärtner jede Menge zu tun mit uns. Lässt man diese unbesehen wuchern, wird eines garantiert nicht in unserem Leben wachsen: Liebe, Geduld, Demut, Nächstenliebe.

Merken wir, wie dringend wir diesen Dienst des Weingärtners benötigen. Dabei geht der Weingärtner nicht durch den Weinberg und schneidet unkontrolliert die Reben ab. Es geschieht fachmännisch.

Jedes Jahr kurz vor Weihnachten kommt der Vorstand unserer Fleiner Weingärtnergenossenschaft zu mir ins Pfarrhaus und schenkt mir paar Flaschen Wein. Und dann nehmen wir uns Zeit zum Gespräch. Sie sollten ihn mal hören, wie er über seinen Weinberg spricht! Mit welcher Freude, mit welcher Liebe! Da werden so viel Mühe und Fachkenntnis deutlich. Und dann erklärt er mir, wie er den Schnitt ansetzt.

Das geschieht alles in großer Hoffnung! Welche Hoffnung hat Gott in dich gesetzt, dass du Frucht bringst für ihn! Welche Liebe zeigt sich darin, wenn er dich beschneidet, dich verändert, dich auf eine Sache aufmerksam macht, die in einem Leben nicht in Ordnung ist und der Frucht entgegensteht. ER will unser Bestes. Die Frucht!

4. Mit Frucht gesegnet

„Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“ Das ist die eigentliche Erfüllung des Lebens. Frucht bringen. Jesus hat ein Ziel mit uns: nämlich Frucht. Dazu hat er uns erwählt. Etliche Verse weiter heißt es: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, dass ihr hinget und Frucht bringt und eure Frucht bleibt...“. – Alles Leben ist auf Frucht angelegt. Gott ist der Schöpfer. Er will Frucht sehen.

Was aber ist eigentlich die Frucht? Paulus spricht von der Frucht des Geistes, die in unsren Herzen wachsen sollen. Das sind köstliche Eigenschaften und Verhaltensweisen wie Liebe, Freude, Friede, Freundlichkeit, Geduld, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Früchte des Geistes machen den Unterschied. Sie zeichnen uns aus.

Daneben gibt es noch andere Früchte. Etwa die „Frucht der Lippen“. Was ist das für eine herrliche Frucht, wenn Menschen mit ihren Worten Gutes reden und alles zum Besten kehren!

Weiter denken wir an die Frucht der Bruderliebe oder gar der Feindesliebe! Was sind das für köstliche Früchte, die durch Gottes Geist hervorkommen! In einer Welt, in der sonst nur Dornen und Disteln aufwachsen.

Und nicht zuletzt: Was ist es für eine herrliche Frucht, wenn Gott unser Zeugnis benutzt, dass andere zu Jesus finden!

Immer aber ist die Frucht etwas, das durch Jesus und seinen Geist im Leben seiner Jünger entsteht. Frucht ist zum Genießen. Man freut sich daran. Früchte sind ein Segen und machen den Unterschied.

Was aber ist, wenn keine Frucht wächst? Dann bleibt nur das Gericht. Hier wird das Bild aufgesprengt. Vom Feuer ist die Rede. Wer nicht an Jesus bleibt, dessen Leben wird am Ende auch ohne Frucht sein.

5. Mit Geschwistern gesegnet

„Ihr seid die Reben.“ – Das Bild vom Weinstock und den Reben ist immer auch ein Gemeindebild. Johannes hat eine andere Ekklesiologie, also eine Lehre von der Kirche,

als Paulus, der von der Gemeinde als vom Leib und den Gliedern spricht. Johannes packt seine Ekklesiologie in das Bild vom Weinstock und den Reben. Durch den Weinstock sind wir miteinander verbunden und gehören zusammen. Wer zu Jesus gehört, hat auch Glaubensgeschwister. Er ist nicht alleine.

Ich bin als Einzelkind groß geworden. Darunter habe ich zwar nie besonders gelitten. Am Tisch zu Hause aber saßen wir meist nur zu dritt, oft auch nur zu zweit oder manchmal kam es vor, dass ich ganz allein beim Essen saß. Zu meinen schönsten Erfahrungen, nachdem ich Christ geworden war, gehörte, dass ich auf einmal viele „Brüder und Schwestern“ hatte. Freundschaften sind entstanden und gewachsen. Wo ich auch gewesen bin, an jedem Ort, wo ich bisher gelebt habe und wo immer ich auch sonst in der Welt hingekommen bin – überall habe ich Brüder und Schwestern gefunden. Durch Jesus wachsen Beziehungen. Wir werden Teil von etwas Größerem. Wir sind hineingenommen in ein weltweites Beziehungsnetz.

Einsamkeit macht krank. Und vielleicht ist die Einsamkeit eine der größten Krankheiten unserer Zeit. Das ist die Kehrseite unseres individualisierten und ehrgeizigen Lebensstils. Ich erlebe zum Teil sehr viel einsame, ältere Menschen. Sie leiden darunter, dass sie niemand besucht. Die Gründe hierfür sind vielschichtig.

Es gibt aber auch andere Erfahrungen, und an dieser Stelle will ich von meiner alten, inzwischen gestorbenen Freundin Elfriede erzählen. Elfriede war von ihrer Statur her eine kleine, schwächliche Frau. Sie hatte schon viel Schweres im Leben durchmachen müssen. Krankheit, Vertreibung, Armut. Als ich sie kennenlernte, war sie bereits in Rente. Sie konnte sich nur eine kleine Wohnung in einem schon ziemlich alten Haus leisten. Aber es war wenigstens warm. Und zwar nicht nur die Temperatur. Man besuchte sie gerne. Es begegnete einem eine große Herzlichkeit und Jesusverbundenheit, durch die man am Ende immer der Beschenkte war. Und wie wenn man einen Stein ins Wasser wirft, sodass kreisförmig Wellen entstehen, so hatte Elfriede viele, viele Freunde. Sogar aus Indien kamen Leute sie besuchen. Bei ihren Geburtstagen war die Stube immer bis auf den letzten Platz gefüllt. Es ging herzlich zu. Es wurde viel gelacht. Elfriede war Mitglied unserer Gemeinde – und als sie dann verstorben war, versammelte sich die Gemeinde an ihrem Sterbebett. Die Gemeinde hatte Elfriede viel zu verdanken. Sie war eine Beterin. – Wer Jesus gehört, dem wachsen Freunde zu.

Geschwister im Glauben. Am Weinstock wird die Einsamkeit unserer Zeit überwunden. Welch ein Segen ist das!

6. Mit Gebetserhörungen gesegnet

„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt und es wird euch zuteilwerden.“ Es geht mir hier um das Wörtlein „in“. Jesus gibt sich in mich mit seiner ganzen Liebeskraft in mein kleines Leben hinein. Jesus schenkt nicht nur Gaben. Er schenkt sich selbst. Alles, was er am Kreuz und in der Auferstehung erworben hat: Vergebung, ewiges Leben, Kraft, Trost, Schutz, Gemeinschaft – schenkt er in mich hinein. Hier wird nun ein Bezug zum Abendmahl deutlich.

Wir merken, wie im Bild von Weinstock beinahe alle theologischen Themen vorkommen. Eine ganze Dogmatik lässt sich hier finden: die Lehre von der Schöpfung, vom Heiligen Geist, die Lehre von Christus sowieso, aber auch die Lehre von der Vergebung (Soteriologie), die Lehre von der Kirche (Ekklesiologie), die Lehre von den Letzten Dingen und dem Gericht (Eschatologie) und schließlich auch die Lehre vom Abendmahl (Sakramente). Wir sehen, welche Fülle in diesem Wort steckt.

Und nun kommt Jesus also hinein in mein Lebenshaus. Und damit gewinnt auch das Beten eine neue Qualität. Es ist nicht mehr das hilflose Plappern der Heiden. Vielmehr wird es zu einem inneren Gespräch mit Jesus wie mit einem Freund. Das Bleiben am und das Gehören zum Weinstock macht uns zu Betern. Und nicht nur das: Es macht uns zu Betern, denen Erhörung versprochen wird. Unser Gebet bleibt nicht an der Decke hängen. Wir treffen nicht auf eine kalte Schulter oder ein kaltes Herz. Vielmehr sind wir so eng mit Jesus verbunden, dass unser Beten in seinen Willen einmündet.

Wir hatten neulich in unserem Gemeindegebetskreis ein interessantes, zufälliges Gespräch. Wir trafen uns das letzte Mal vor Weihnachten in unserer kleinen Gebetsgruppe. Die Leiterin sagte zur Begrüßung: „Dann beten wir ja heute das letzte Mal in diesem Jahr.“ Allgemeine Empörung und Erheiterung erregten sich. „Das letzte Mal in diesem Jahr“, sagte eine, „ausgeschlossen!“ – Uns allen war klar, dass wir es keinen einzigen Tag, ja nicht mal eine Stunde ohne Gebet aushalten könnten. Er in uns und wir in ihm. Das Gespräch mit Jesus ist doch Ausdruck unserer lebendigen Verbindung zu ihm. Ohne Gebet können wir gar nicht sein. Weder am Tag noch in der Nacht. Am Ende unseres kurzen Gespräches mussten wir alle herzlich lachen ob diesem Versprecher unserer Leiterin.

Wir sind durch eine intensive und innige Gebetsbeziehung gesegnet. Eine Beziehung, der Erhörung versprochen. Was immer aus der Jesus-Beziehung heraus gebetet wird, wird von Jesus erhört. Erhört nach seinem Willen. So kommen wir zur letzten Segnung des Weinstockes.

7. Mit einer großen Berufung gesegnet

„Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“ Der Schlussvers fasst alles zusammen und gibt dem Weinstockgleichnis seinen tiefen und abschließenden Sinn. Wir sind dazu berufen, ein Jünger, eine Jüngerin von Jesus zu sein. Es gibt große Berufungen in unserer Welt. Sei es zu einem politischen Amt oder sei es zu einer großen Karriere. Die tiefste und zugleich die höchste Berufung aber ist, in der Nachfolge von Jesus zu stehen. Wir sind es schon. Zugleich aber wird diese Berufung immer weiter geformt und herausgebildet – durch das Bleiben am Weinstock. In den Abschiedsreden wird noch viel vom Hass auf die Jünger die Rede sein. Vieles wird gesagt werden, dass die Nachfolge nicht immer einfach ist. Die Berufung aber bleibt. Nämlich inmitten einer Welt, der Gott fremd geworden ist, etwas zu sein zu seinem Lob und zu seiner Ehre. Wir sind berufen, durch unser Leben, Arbeiten, Beten, Singen und Dienen den Vater zu verherrlichen!

Wo stehen wir heute, am Anfang des Jahres 2019? Antwort: am Weinstock! Und an diesem Weinstock sind wir in einem Maße gesegnet, wie wir es uns nie erträumen könnten. Gott will, dass dieser Segen weiterfließt. Deshalb: Bleibt am Weinstock – und unsere Welt, eure Kinder, eure Gemeinschaften, eure Häuser, eure Ehen, eure Gruppen und Kreise werden mitgesegnet sein. Amen.